Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 5 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 56. Dienz, 8. März 1870.

Norddeutscher Reichstag.

15 Sitzung vom 5. März.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr.

Nach wenigen geschäftlichen Mittheilungen Seitens des Präsidenten begründet Graf Renard die von ihm an das Bundespräsidium gerichtete Interpellation, ob dasselbe noch in der gegenwärtigen Session einen Gesetzentwurf über die Bildung von Aktien-Gesellschaften vorzulegen beabsichtigt. Die immer mächtiger anschwellende Entwickelung der materiellen Interessen, meint Redner, treibt naturgemäß zu immer neuen Koalitionen des Kapitals, um größere, wichtigere Aufgaben kommerzieller und industrieller Thätigkeit zu lösen, welche die Kräfte und die Mittel der Einzelnen übersteigen, und es häufen sich in den Ministerien von Tag zu Tag die Anträge auf Konzessionirung von Aktiengesellschaften. Die schwerfällige Prozedur, die weitläufigen und zeitraubenden Formalitäten, welche das gegenwärtige Konzessionsverfahren in sich birgt, lassen eine zeitgemäßere Reform der Gesetzgebung in dieser Beziehung als ein dringendes, ja ich möchte sagen, als ein unabweisbares Bedürfniß erscheinen, und diese Reform wird sich naturgemäß auf den ganzen Bund erstrecken müssen, um auch in dieser Beziehung eine Gleichmäßigkeit zu erzielen und um der Verwirrung, der Unsicherheit und Unklarheit die gegenwärtig besteht, ein Ende zu machen. Der staatliche Konzessionszwang ist ja lediglich ein Hemmniß der Entwickelung der Kapitals-Associationen, ohne irgend eine Gewähr, ohne irgend einen Schutz zu bieten für die Rentabilität und Solidität der konzessionirten Unternehmungen. Die Mitwirkung des Staates möchte ich in dieser Beziehung sogar geradezu als eine schädliche bezeichnen, indem das Publikum an die patriarchalisch, bureaukratische Bevormundung gewöhnt, zu dem Glauben verleitet wird, als wenn alle konzessionirten Unternehmungen ohne Unterschied unter der schützenden Aegide, unter der wirksamen Kontrole des Staates ständen, was ja gar nicht der Fall ist, weil das Publikum des eigenen Urtheils zur Unterscheidung zwischen reellen und unreellen Unternehmungen meistentheils vollständig entwöhnt ist. Der staatliche Einfluß auf die Bildung von Aktien-Gesellschaften wird sich meiner Auffassung nach genügen lassen, große allgemeine Gesichtspunkte festzustellen, Grundprinzipien, welchen alle Aktien-Unternehmungen ohne Unterschied unterliegen und es werden die Spezial[illegible] in diesen gemeinsamen Rahmen sich einfügen müssen. Es beschränkt sich dann die Mitwirkung und die Oberaufsicht des Staates auf eine leicht zu handhabende generelle Kontrole und es schwinden die Schwierigkeiten und damit gewiß auch ein großer Theil der Uebelstände, welche mit dem jetzigen Konzessionsverfahren verknüpft sind. Ich glaube deshalb den Wunsch nach Vorlage eines Gesetzes, welches diese Verhältnisse regelt, als eine durchaus berechtigte, unabweisbare Forderung bezeichnen zu müssen.

Präsident Delbrück: Der von Preußen bereits in voriger Session ausgearbeitete Entwurf ist dem Bundesrathe vorgelegt worden; die Bundesregierungen haben sich über den Entwurf und die eventuellen Abänderungen geäußert, dieses Material, zumeist entschieden günstig für den Entwurf, ist gestern Abend im Ausschuß für Justizwesen nochmals geprüft und es sind Grundlagen für die weitere Behandlung der Vorlage vereinbart worden. Ich habe die feste Hoffnung, daß es möglich sein wird, die Vorlage noch in dieser Session dem Reichstage vorlegen zu können.

Es folgt die I. und II. Berathung des Entwurfes wegen Ergänzung der Maß- und Gewichtsordnung für den Bund.

Nach einleitenden Worten des Präsidenten Delbrück begrüßt der Abg. Sombarth diesen neuen Zug über den Main, mit dem gleichzeitig wieder Zöpfe zerrissen worden. Er will einen Zusatz im Entwurfe, wonach unter Hinweis auf baierische Geniestreiche, nur solche süddeutsche Maß- und Gewichte sollen zugelassen werden, die auch in Form, Material, Inhalt und Farbe den Bundesmaßen und Gewichten gleich sind. Er spricht den Wunsch auf Vorlage eines neuen Münzsystems aus im Interesse der Kaufleute, der ackerbautreibenden Gewerbe, der Landwirthe, der Grundbesitzer.

Präsident Delbrück bittet um Ablehnung des Amendements, obgleich der darin ausgesprochene Gedankengang gut ist. Der Gedanke sei aber auch schon im Entwurf, wenn auch verhüllt, enthalten, denn es sei da ganz absichtlich der Ausdruck „Maß- und Gewichtswesen" gebraucht. Was die Vorlage über das Münzwesen angeht, so beschäftigt sich der Bundesrath allerdings mit der Frage. Es soll auch eine Enquête darüber stattfinden; die erste große Frage zu entscheiden, wird hier die wegen der Währung sein. Die Enquête soll statthaben nach Schluß der Session des Reichstags, und der Wunsch ist, dem Reichstag in der nächsten Sitzung die Vorlage zu machen.

Abg. Becker glaubt, man werde dazu kommen, ein deutsches internationales Aichungs-Institut einzurichten.

Abg. Sombarth zieht seinen Antrag zurück — der einzige Paragraph des Gesetzes wird in erster und zweiter Berathung angenommen und das Haus setzt in der Berathung des Strafgesetzbuches fort; der §, welcher die Umwandlungsfälle berührt, in denen Geldstrafe bis 5 Thaler eine eintägige Gefängnißstrafe gleichzuachten ist, wird mit einer redaktionellen Modifikation angenommen. Zu § 27 schlägt Dr. Herzog vor zu sagen: „In den Nachlaß eines Verstorbenen kann eine Geldstrafe nicht vollstreckt werden." Es knüpft sich an diesen Antrag eine lange juristische Erörterung, an der sich Justiz-Kommissarius Friedberg und die Redner betheiligen.

Schließlich wird der Antrag abgelehnt, §7 nach der Vorlage angenommen, die Geldstrafe in den Nachlaß kann also vollstreckt werden, wenn das Urtheil bei Lebzeiten des Verurtheilten rechtskräftig geworden war. — Die nächsten §§. beschäftigen sich mit der Aberkennung der Ehrenrechte, Unfähigkeit zum Dienste, zur Bekleidung öffentlicher Aemter.

Abg. v. Kirchmann beantragt die Ablehnung dieser §§.

Abg. v. Moltke bittet, daß das Prinzip, wonach Zuchthäusler nicht die Armee und Marine eintreten würden, unberührt bleibe, sonst würde die Disziplin gefährdet und die Armee in ihrer Ehre, von der sie lebt, gekränkt werden.

Abg. Lasker: Mögen Sie nun Ihre Verwunderung ausdrücken, aber ich behaupte, daß nach dem Strafgesetzbuch, wie es vorliegt, Niemandem, der zur Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, der Eintritt in die Armee gewährt werden kann.

Kommissar Friedberg präzisirt die Vorlage in diesem Punkt dahin, daß die individuelle That individuell beurtheilt werden soll. Es sei nicht blos preußische, sondern altgermanische Anschauung, daß ein Zuchthäusler nicht in der Armee dienen darf. Man möge um der Sache willen von einer Theorie abgehn, vor welcher schon Frhr. v. Moltke gewarnt hat.

Abg. v. Steinmetz will gleich dem Abg. v[illegible] den gewesenen Zuchthäuslern den Eintritt in die Armee [illegible]statten. Redner meint, er kenne keinen Ge[illegible] und Civil: was die Armee be[illegible] Zuchthausstrafe und Zuch[illegible] entehrend, die andere nicht. Letztere könnte vielleicht auf andere Weise gesühnt werden; so lange aber die Zuchthausstrafe entehrend sei, möge der Spruch aufrecht erhalten bleiben: „ehrlos — wehrlos." Im Interesse der Armee, zum Wohle des Vaterlandes möge die Ehrenhaftigkeit der Armee intakt erhalten bleiben.

Abg. v. Mallinkrodt: Die §§. 28 ff. enthalten einen ganz unerträglichen Widerspruch; an einer Stelle sei die Ehre durch die Zuchthausstrafe abgesprochen, an einer andern Stelle nicht.

Justizminister Dr. Leonhardt: Das Gesetz will durch die Zuchthausstrafe die Ehre durchaus nicht nehmen.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Miquel präzisirt die Absicht des Antrags Fries dahin, daß nicht jede Verurtheilung zur Zuchthausstrafe ohne Weiteres und eo ipso den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen solle.

Abg. Graf Schwerin hält in jedem Falle das Erkenntniß der Zuchthausstrafe für entehrend und darum dürfe man diese Strafe nur in gewissen schweren Fällen und für entehrende Handlungen zugelassen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Fries abgelehnt, die Vorlage angenommen, und damit ausgesprochen, daß die Verurtheilung zur Zuchthausstrafe die dauernde Unfähigkeit zum Dienste in dem Bundesheer und der Bundesmarine, sowie die dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter von Rechtswegen zur Folge haben soll. (Die Abgg. Fries und Genossen hatten vorgeschlagen, daß eine solche Frage nur in Betreff der Bekleidung öffentlicher Aemter eintreten solle.)

§. 29 wird ohne Weiteres angenommen. Nach §. 30 soll die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust der Wahlrechte, öffentlicher Aemter, Würdentitel, Orden und Ehrenzeichen, so wie für entlassene Beamte den dauernden Verlust von Ruhe- und Gnadengehalten bewirken.

Abg. v. Unruh-Bomst will diesen letzten Satz, der die entlassenen Beamten betrifft, gestrichen sehen.

Bundeskommissar Dr. Friedberg antwortet, die Bestimmung sei vorgeschlagen worden, weil sie in vielen Bundesstaaten bestehendes Recht sei. Der Entwurf wolle nichts Neues schaffen, sondern das Bestehende konserviren. Unschuldige würden bei allen Strafen getroffen.

Abg. Lasker stimmt dem Antrage Unruh, auch Namens seiner politischen Freunde zu. Pension sei kein Ehrensold, sondern ein wohlverdientes Ruhegehalt.

Der Antrag des Abg. v. Unruh und der so modifizirte §. 30 mit großer Majorität angenommen; ebenso die §§. 31—33. §. 34 spricht nach Ansicht des Abg. Lasker etwas aus, was eine Strafgesetzgebung des Bundes nicht enthalten darf: es wäre besser, den Paragraph in zweiter Lesung zu streichen und es dem Hause zu überlassen, bis zur dritten Lesung eine andere Fassung zu finden

Kommissar Dr. Friedberg: Die Streichung würde Uebelstände herbeiführen, weil sie in das autonomische Recht der Korporationen eingreift.

Abg. Graf Schwerin: Trotz aller Kommentare kann der Paragraph zu vielen Mißverständnissen Anlaß geben, die Streichung im Sinne des Abg. Lasker sei nur gerechtfertigt.

Der §. 34 wird gestrichen, der §. 35 ohne Diskussion angenommen.

§. 36 handelt von der Polizeiaufsicht, auf welche neben einer Freiheitsstrafe erkannt werden kann. Durch solches Erkenntniß erhält die Landespolizeibehörde die Befugniß, nach Anhörung der Gefängnißverwaltung den Verurtheilten auf die Zeit von höchstens 5 Jahren unter Polizeiaufsicht zu stellen.

Hierzu nimmt Abg. Kirchmann das Wort, er beantragt die Streichung des Paragraphen. Redner sieht in der Polizeiaufsicht eine andere Art der Brandmarkung.

Das Haus nimmt den §. 36 an, eben so den §. 37 nach einem Vorschlage des Abg. v. Kirchmann. Mit der Genehmigung der §§. 39 und 40 ist der erste Abschnitt erledigt.

Vor dem Eintritt in den zweiten Abschnitt (Versuch) wird die Vertagung beantragt und ausgesprochen. Die Sitzung wurde um $3\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Berathungen über die Entwürfe wegen Abänderung des Etats von 1870; der Maß- und Gewichtsordnung, 2) Berathungen über das Kontrolgesetz und das Strafgesetz, Abschnitt 2, 3, 4.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Se. Majestät der König empfing gestern Morgen den Besuch des Kronprinzen und des Herzogs von Gotha, hatte eine Unterredung mit dem aus Magdeburg hier eingetroffenen Komman[illegible] genannt v. Schwarzhoff, ließ sich hierauf vom Militär-Kabinet, dem Geh. Hofrath Bork Vortrag halten und arbeitete dann längere Zeit mit den Geheimräthen Wehrmann und v. Wilmowski. Um 3 Uhr beglückwünschten der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie, sowie die hier anwesenden fürstlichen Personen den Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zur Geburtsfeier im Schlosse Bellevue und nahmen dort auch das Dejeuner ein. Nach Aufhebung der Tafel hörten König und Königin, der Kronprinz, die Prinzen Karl, Albrecht, Georg, Adalbert, Prinz August von Würtemberg, der Herzog von Gotha, der Erbprinz von Hohenzollern ꝛc. im wissenschaftlichen Verein in der Singakademie den Vortrag den Vortrag des Major v. Versen: „Eine Reise nach Süd-Amerika", besuchten darauf die französische Theatervorstellung und erschienen darauf in der Soirée der Ober-Hofmeisterin der Königin Augusta, Gräfin v. d. Schulenburg.

— Der Fürst von Hohenzollern ist gestern Abend Abend mit den Adjutanten Major Roth v. Schreckenstein und Hauptmann Baron v. Collas von Düsseldorf hier eingetroffen und im hiesigen Schlosse abgestiegen. Bei der Ankunft waren der Kronprinz, der Erbprinz von Hohenzollern, der Stadtkommandant Graf Bismarck, der Polizei-Präsident v. Wurmb ꝛc. auf dem Bahnhofe zum Empfange anwesend.

— Der Großfürst und die Großfürstin Michael Nicolajewitsch von Rußland sind gestern Abend mit den Kindern Großfürsten Nicolaus und Michael Michailowitsch und der Großfürstin Anastasia Michaelowna per Extrazug von Petersburg hier eingetroffen und haben im russischen Gesandtschaftshotel Wohnung genommen.

— Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, sind Seitens der baierischen Regierung Mittheilungen hierher gelangt, welche jeden Zweifel an dem Festhalten der Bündnißpolitik in Folge der Ernennung des Grafen Bray ausschließen.

— Wie die „K. Z." erfährt, ist Herr Brown, der englische Sekretär der chinesischen Gesandtschaft, an Burlingames Stelle zum Chef derselben ernannt worden. Herr Brown befand sich in der letzten Zeit in Peking, ist aber gegenwärtig auf der Rückreise nach Europa begriffen.

Breslau, 5. März. Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung" meldet: Durch Erlaß des Kultusministers ist die Verfügung, betreffend die Stellung des Friedrichs-Gymnasiums zurückgenommen und damit die Angelegenheit, wie das Blatt versichert, zu Gunsten der Anstalt entschieden worden.

— Die „Breslauer Zeitung" meldet Näheres über den Erlaß des Kultusministeriums bezüglich der Stellung des Friedrichs-Gymnasiums. Demselben zufolge behält diese Lehranstalt den Charakter eines Gymnasiums, ferner wird derselben ein einmaliger Staatszuschuß von 8600 Thlrn. und einen jährlichen Zuschuß von 2300 Thlr. in Aussicht gestellt. Dagegen stellt die Regierung die Bedingung, daß die Schule den Charakter einer öffentlichen Lehranstalt unter dem Patronate des Presbyteriums bewahre, sowie daß die Wahl des Direktors und der Oberlehrer durch den Staat oder durch das Presbyterium erfolgen müsse.

Kiel, 5. März. Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist die Königl. Jacht „Grille" am 1. d. von Gibraltar in Cadix angekommen.

Sternberg, 5. März. Nach formellem Abschlusse der Strelitz'schen Steuerveränderung wurde der Landtag gestern Abend 7 Uhr mit der Verkündigung der beiden Landtagsabschiede geschlossen. Der Schweriner Landtagsabschluß gewährt die ordentliche Kontribution, erläßt den Landstädten 50 pCt. der Schlacht- und Mahlsteuer, versagt dagegen der Stadt Rostock diesen Nachlaß auf so lange, bis die Verhandlungen über den Beitritt Rostocks zur Steuerreform zum Abschlusse gediehen sind. Der Großherzog genehmigt ferner die Beschlüsse des Landtags, betreffend die Steuerreform, und spricht den Städten seine volle Anerkenuung aus.

Weimar, 4. März. Heute wurden die sterblichen Ueberreste des ehemaligen K. russischen Geschäftsträgers am hiesigen Hofe, Geheimen Raths Freiherrn v. Maltitz, auf dem hiesigen Friedhofe bestattet. Frhr. v. Maltitz hatte die russische Regierung, nachdem er früher bereits als Attaché und Legationsrath den Gesandtschaften in Rio-Janeiro und München angehört hatte, seit dem Jahre 1841 hier vertreten, woselbst er auch, nachdem er am 7. Dezember 1865 in den Ruhestand getreten war, seinen Wohnsitz behielt. Weimar war ihm, abgesehen von dem großen Kreis persönlicher Beziehungen, der sich während seines 29jährigen Aufenthaltes in Weimar gebildet hatte, namentlich theuer durch das Andenken an die großen deutschen Dichter, deren Erinnerung Maltitz, selbst nicht unrühmlich als Dichter genannt, mit einem gewissen Kultus feierte.

Darmstadt, 5. März. Die Abgeordnetenkammer gab in ihrer heutigen Sitzung dem zwischen dem norddeutschen Bunde und dem Großherzogthum Baden abgeschlossenen Vertrage, betreffend die Einführung der gegenseitigen militärischen Freizügigkeit auch für die nicht zum norddeutschen Bunde gehörigen Landestheile ihre Genehmigung.

— Staatsrath Frank ist als Bevollmächtigter der großherzoglichen Regierung nach Berlin gereist, um mit dem norddeutschen Bunde einen Juriskiktionsvertrag abzuschließen.

Karlsruhe, 5. März. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den Antrag Kusel's auf Abschaffung der Todesstrafe mit 40 gegen 9 Stimmen an. Ferner wurde der Gesetzentwurf wegen Beseitigung der geistlichen Belehrung bei Eidesabnahmen mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

— Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den preußisch-badischen Jurisdiktionsvertrag an. — Bei der Berathung wurde die neuliche Reichstagsdebatte anläßlich des Lasker'schen Antrages berührt. Die Regierungsvertreter, sowie die Redner der Majorität sprachen im Sinne der bekannten Erklärungen der „Karlsr. Ztg." und der „Bad. Korrespondenz", und zwar ebenso entschieden als gemäßigt.

Stuttgart, 4. März. Der gestern Abend erschienene „Staatsanzeiger" reproduzirt die in der Donnerstags-Nummer der „Augsburger Allgemeinen Ztg." enthaltene Korrespondenz „Vom Neckar", aus welcher klar hervorgehe, daß die jüngsten Auslassungen in den baierischen Kammern bezüglich der Ansichten Varnbülers über die Allianz-Verträge mit Preußen vollständig irrig gewesen seien. Zum Beweise dessen verweist die Korrespondenz auf die Aeußerungen des Königs von Würtemberg in der Thronrede und die von Varnbühler in der Adreßdebatte gehaltenen Reden.

Ausland.

Wien, 5. März. Das Kriegsministerium hat, wie die „Mil.-Z." meldet, über den Oberst Schröder, Genie-Chef in Dalmatien, die gerichtliche Voruntersuchung verhängt, um denselben wegen der in dem genannten Blatte veröffentlichten Artikel: „Aus dem österreichischen Kaukasus" zur Rechenschaft zu ziehen. Das Blatt macht zu diesem Schritte des Ministeriums folgende Glossen: „Die Thatsachen, welche Oberst Schröder veröffentlichte, haben grelle Streiflichter auf die dalmatische Kriegführung geworfen, und wir glauben, daß auch Opportunitätsgründe die Militärbehörde hätten vermögen sollen, den Muth und die Ueberzeugungstreue des Mannes anerkennend, nicht in drakonischer Weise gegen ihn vorzugehen. Wir haben die Gewißheit, daß Oberst Schröder jedes von ihm geschriebene Wort im vollsten Maße wird rechtfertigen und daß er — nicht aber so manch Anderer — sich zum Ausgange dieser neuen Auflage des „Prozesses Bartels" wird beglückwünschen können."

Paris, 5. März. Durch Kaiserliches Dekret wird der von den Ministern des Innern und des Krieges mit Brettmayer abgeschlossene Vertrag, betreffend die Herstellung eines Kabels zwischen Frankreich und Egypten genehmigt. Dieses Kabel soll auch Algerien berühren, darf aber in keinem Falle auf französischem und algerischem Gebiete die vorgängig an Baron Erlanger konzessionirte Linie durchkreuzen.

— Die „Gazette des Tribunaux“ meldet: Von den 500 Verhafteten sind 426 aus der Haft entlassen. Die übrigen bleiben der Theilnahme an einem Komplott angeklagt. Dieselben sind bereits sämmtlich verhört und sollen gegen Alle ernste Belastungsmomente vorliegen. Die meisten der Angeklagten verweigern auf die ihnen vorgelegten Fragen zu antworten.

— Dem „Gaulois“ zufolge ist der Herzog von Montpensier gestern unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung in Madrid eingetroffen. Wie das genannte Blatt erfährt, soll die Kandidatur des Herzogs von Montpensier auf den spanischen Thron an Boden gewinnen.

— Eine vom „Francais“ veröffentlichte Korrespondenz aus Rom glaubt zu wissen, daß die jüngste Depesche des Grafen Daru in ehrerbietigen Ausdrücken abgefaßt sei und sich darauf beschränke, für die französische Regierung das Recht in Anspruch zu nehmen, welche eine gewisse politische Tragweite haben könnten. Die Mäßigung der Sprache der Depesche des Grafen Daru mache einen guten Eindruck. — Der „France“ zufolge beabsichtigt die Linke, am Montag die Regierung bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten zu interpelliren.

— 6. März. „Constitutionnel“ citirt eine Stelle aus dem Februarheft der Berliner „Militärischen Blätter“, in welcher gesagt wird, seit der unglücklichen Erfahrung, welche Frankreich mit der Mobilgarde gemacht habe, und der Einführung des konstitutionellen Regimes, welches die französische Armee von jetzt ab zur Disposition stelle, gebe es in Europa thatsächlich keine Militärmächte, als Preußen und Rußland. „Constitutionnel“ betrachtet die Sarkasmen der preußischen Blätter über die Mobil-Nationalgarde als nicht unbegründet und räth, auf die Prinzipien des Kaiserl. Briefes vom 17. September 1866 zurückzukehren, in welchem verlangt wird, daß die Mobilgarde durch Offiziere der Armee befehligt werde und ihre Kadres aus den Depots der Linienregimenter genommen werden. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Die Deutschen würden uns stärker finden mit dem Rekrutirungsgesetz von 1832 und detachirten Korps der Nationalgarde“, und räth schließlich den Kammern, den Kriegsminister in der Anwendung dieses Mittels zu unterstützen, damit die Preußen nicht sagen können, das konstitutionelle Regime sei in Frankreich gleichbedeutend mit Ohnmacht nach Außen.

— Die hier residirenden Amerikaner haben heute beschlossen, nächsten Mittwoch eine große Versammlung zu Ehren des verstorbenen chinesischen Botschafters Burlingame abzuhalten. Präsident der Versammlung wird Washburne, der hiesige amerikanische Minister, sein und die Gedächtnißrede der Exgouverneur Bullock halten. Das ganze diplomatische Korps ist dazu geladen.

London, 3. März. Telegraphisch trifft aus Hull die Kunde von einem beklagenswerthen Unglück ein. Die Schaluppe „Sarah“ nahm an den Gaswerken am Flusse Gaswasser ein. Der Führer des Schiffes war bei der Arbeit beschäftigt, wurde aber von seiner Gattin aus der Kajüte hervorgerufen, und zwar mit dem Bedeuten, die Tochter sei todt. Er eilte hinab, kam aber nicht wieder und als man ihn eine Viertelstunde später aufsuchte, fand man ihn, seine Frau und drei Kinder leblos. Die Dünste des Gaswassers hatten sie alle erstickt.

— Der Prozeß gegen den Schweizer Jakob Spinas ist heute vor dem Schwurgericht der City zum Schluß gediehen. Man erinnert sich, daß der Angeklagte in betrunkenem Zustande eine Straßendirne bei Nacht in das deutsche Hotel, wo er als Hausknecht diente, eingelassen hatte. Man fand dieselbe am andern Morgen ermordet. Spinas wurde zum Tode verurtheilt.

— Einigen deutschen Blättern wurde von hier gemeldet, daß der Prinz von Wales von wegen seiner Verwicklung in den Mordaunt'schen Prozeß in zwei Theatern ausgezischt wurde und darauf hin von einem dritten wegblieb. Daran ist kein wahres Wort. Besagter Prozeß trug ihm im Gegentheil etwas Popularität ein. Die Königin drückte ihm selber brieflich ihre Freude aus, daß er freiwillig als Zeuge aufgetreten sei, wie denn überhaupt die Königin die Selbstanklage der Lady für ein bloßes Wahnsinnssymptom hält und für deren Familie große Theilnahme zeigt. Als Beweis dafür mag angeführt sein, daß sie bei Beginn des Prozesses die Herzogin von Athole (eine Schwester von Lady Mordaunt) als dienstthuende Hofdame zu sich beschied und sie während des Prozesses an ihrer Seite behielt. Auch den Thronerben lud sie seitdem zweimal zu sich nach Windsor, woselbst er gestern wieder jagte und speiste.

— Aus Irland liegt heute keine Frevelthat vor, weßhalb wir den Tag im Kalender roth anstreichen sollten. Doch wird eine Massenversammlung für nächsten Sonntag in Tipperary vorbereitet, um gegen die Wahl Heron's zu protestiren, und auch in Waterford bereitet man Gesuche gegen Osborne's Wahl vor. Letzterer scheint gar viele sonderbare Abenteuer ausgestanden zu haben, bevor er sich seinen ehrenwerthen Wählern durch Flucht entziehen konnte. Aus seinem Hotel (so erzählt der Waterford Standard) flüchtete er mit einem Freunde über das Dach hinweg in ein Nebenhaus und fiel dabei in einen großen Wasserbehälter. Kaum hatte er sich diesem entwunden, packten ihn die Hausleute, die in ihm einen Dieb vermutheten. Ihren Irrthum einsehend, thaten sie hierauf ihr Bestes, ihn zu verbergen, und steckten ihn in einen Wandschrank, in dem er bald erstickt wäre. Erst als die Stadt ruhiger wurde, wagte er wieder, über das Dach in seinen Gasthof zurückzuklettern. Schließlich kehrte er der freundlichen Stadt bei Nacht und Nebel den Rücken. Was jedoch nicht hindern kann, daß er im Parlamente gelegentlich von seinen „edlen, weisen und erleuchteten“ Wählern sprechen wird.

Madrid, 5. März. Die Regierung läßt offiziell erklären, daß das Telegramm des „Gaulois“ über den enthusiastischen Empfang des Herzogs von Montpensier in Madrid unrichtig sei. Ein solches Telegramm, wie der „Gaulois“ mittheilt, oder ein ähnliches sei gar nicht von hier nach Paris abgesendet.

— Kortessitzung. Interpellirt, warum die Regierung die telegraphischen Meldungen über eine dem Herzog von Montpensier gebrachte Ovation nicht habe dementiren lassen, erwidert der Minister des Innern, daß die Regierung solchen Meldungen kein Gewicht beilege. Der Ministerpräsident Prim erwidert auf eine Interpellation, in welcher der Regierung die Absicht unterlegt wird, einen Staatsstreich zu Gunsten des Herzogs von Montpensier zu machen, in feierlichster Weise, daß den Kortes allein das Recht zustehe, einen König von Spanien zu wählen.

Bukarest, 5. März. Die Regierung hat der Deputirtenkammer eine Vorlage, betreffend die Wiedereinführung des Tabaksmonopols, gemacht.

Pommern.

Stettin, 7. März. In der vorgestrigen außerordentlichen General-Versammlung des Schiffsversicherungs-Vereins „Neptun“ wurde von den anwesenden 19 Mitgliedern dem von Herrn F. W. Voigt in der ordentlichen General-Versammlung vom 7. Februar c. gestellten Antrage gemäß beschlossen, den auf 10 pCt. festgestellten Reservefonds auf 5 pCt. des versicherten Kapitals herabzusetzen. Ebenso wurde ein zweiter Antrag des Herrn C. Matthiaß, Schiffe unter 50 Last zur Versicherung nicht mehr anzunehmen, mit 16 gegen 3 Stimmen genehmigt. Da beide Beschlüsse eine Statutenänderung involviren, bedürfen dieselben allerdings noch der Genehmigung der Königlichen Regierung.

— In Folge des Gesetzes vom 22. Dezember v. J. werden die unter Leitung der Staatsbehörden stehenden Wittwen- und Waisenkassen für die Hinterbliebenen der öffentlichen Elementarlehrer, unter Mitwirkung des betheiligten Lehrerstandes, einer Revision zu dem Zwecke unterworfen, die Pension auf jährlich mindestens 50 Thlr. zu bringen. Behufs der Umbildung werden jetzt die durch das Gesetz angeordneten Kreisvorstände eingesetzt.

— Die Betheiligung an dem Konsortium, welches die Stamm-Prioritäts-Aktien der Berlin-Stralsunder Bahn übernimmt, ist, wie die „Sp.-Z.“ meldet, in Banquierkreisen eine so rege gewesen, daß nach der erfolgten Repartition nur 50 pCt. der angemeldeten Beträge wirklich bewilligt werden können. Eine öffentliche Subskription auf diese Stamm-Prioritäten kann natürlich erst nach Ertheilung der landesherrlichen Konzession erfolgen.

— Es ist die Bezeichnung aller derjenigen bedürftigen Veteranen verlangt, welche die Feldzüge von 1813 bis 1815 oder einen derselben in der Garde als Kämpfer mitgemacht haben. Diese Veteranen sollen zur Aufnahme in ein Invaliden-Institut mit dauernder Beurlaubung in die Heimath vorgeschlagen, also nach und nach mit einer erheblichen Pension bedacht werden. Die Landräthe sind veranlaßt worden, die Ortsvorstände zur Namhaftmachung solcher Veteranen, unter Beifügung der Militärpapiere derselben (Entlassungs- und Denkmünzenschein), dann eines Führungs- und Dürftigkeitszeugnisses für jeden Veteranen, aufzufordern.

— In Rücksicht auf vorgekommene Klagen, daß Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen bei Ausführung von Vorarbeiten für projektirte neue Bahnlinien „oft nicht die durch Recht und Billigkeit gebotene Schonung des dabei betheiligten Grundbesitzers beobachtet wird, insbesondere oft unnöthige Beschädigungen durch Niederschlagen von Bäumen, Durchholzen von Versuchslinien ꝛc., herbeigeführt werden und die unverzügliche Vergütung verursachter Beschädigungen unterlassen wird“, hat der Herr Handelsminister Veranlassung genommen, den Eisenbahn-Verwaltungen zur Pflicht zu machen, „schon in ihrem eigenen Interesse und zur Vermeidung einer größeren Einschränkung in der Bewilligung der Erlaubniß zu solchen Vorarbeiten“ dergleichen Klagen vorzubeugen und ihren mit den Terrainaufnahmen u. s. w. beauftragten Beamten die rücksichtsvollste Schonung der Felder, Bäume, Gesträuche, Zäune und dergl. einzuschärfen. Insbesondere soll eine Meldung bei den betreffenden Grundbesitzern „vor“ dem Betreten ihrer Grundstücke nie unterlassen werden, und falls Beschädigungen geschehen, ist für die sofortige Feststellung derselben und Benachrichtigung der betheiligten Besitzer so wie, falls die sofort zu versuchende gütliche Einigung über den zu gewährenden Schadenersatz nicht zu erreichen, für die unverzügliche Abschätzung des Schadens durch einen vereideten Gerichtstaxator Sorge zu tragen.

— Die als außerordentlich tüchtig bekannte Kapelle des hiesigen Stadttheaters ist jetzt ebenfalls sammt ihrem Konzertmeister für das neue „Stettiner Sommer-…“ (Grünhofbrauerei) gewonnen worden. Die …nden Kontrakte wurden gestern unterzeichnet.

— Am Dienstag findet das Benefiz für die all…, vielseitige Künstlerin Frau Meaubert im …theater statt. Zur Darstellung gelangt bei dieser …enheit unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein …ten: „Hinko“, oder: „der Freiknecht“, von Ch. Pfeiffer.

Swinemünde, 5. März. Gestern Nacht 12 Uhr wurde unsere Stadt durch den bei uns …en Seltenheiten gehörenden Feuerlärm allarmirt. …en Wirthschaftsgebäuden der außerhalb der Stadt …nen Meskeschen Brauerei war Feuer ausgekommen. …griff bei dem ziemlich heftigen Winde schnell um so daß in einigen Stunden Wirthschaftsgebäude, …lungen und die Böttcherwerkstätte brannten. Die anwesenden Spritzen konnten des Wassermangels …n nur wenig in Thätigkeit kommen. Wie es leider …ig bei derartigen Fällen vorkommt, so ist auch hier Gelegenheit benutzt, manches verschwinden zu lassen. …entlich, da es an Bier und Spirituosen nicht fehlte, …n Manche es vor, anstatt das Feuer, ihren Durst löschen. Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich …ts Näheres berichten. — Das neue Bad (Wil…nsbad) ist nunmehr im Rohbau vollendet und wurde …te mit großer Feierlichkeit gerichtet. Das großartige …bäude im schönsten Flaggen-, Guirlanden- und Wap…schmucke gewährte dem zahlreich anwesenden Publikum …en erhabenen Anblick.

—1 **Gollnow,** 7. März. Ueber den im …onat Februar im Pfarrhause zu Lübzin abgestatteten …htlichen Besuch von Spitzbuben erfährt man neuer…gs Folgendes: Wenngleich die Thäter auch noch …ht ermittelt sind, so steht doch so viel fest, daß sie …r raffinirte Diebe und mit den Lokalitäten des Pfarr…ses ziemlich vertraut gewesen sein müssen. Sie ha…be ganz genau gewußt, wo des Herrn Pastors Stu…be sich befindet und in welchem Kasten er sein G… gehabt hat. Glücklicherweise hatte Herr Pastor … noch am Tage zuvor 100 Thaler aus der Kir…chkasse in Staatspapieren angelegt und dieselben in…sern amortisirt, daß sie für die Diebe, die das Pa…pr schon in den Händen gehabt hatten, werthlos ge…sen wären. Das haben die schlauen Diebe wohl …gehen, denn sie hatten ja in der Küche sich die Oel…kane geholt und Licht zu ihrer Arbeit angezündet; und …n dem Ganzen noch einen recht komischen Anstrich zu …eben, haben sie erst nach Verspeisung von einigen sau…ra Aalen, denen sie durch Vertilgung von einer Flasche …Bein und einer Schüssel Milch in ihrem Magen das gehörige …lassin zum Schwimmen bereitet hatten, ihre Arbeit …vollbracht. Gegen 5 Uhr Morgens haben sie erst das …haus verlassen und sind … [illegible] …icht durch … [illegible] die Altar…gerä… [illegible] führten, … [illegible] aus Furcht, dadurch verrathen zu werden, haben sie die Altargeräthe im Hofe liegen lassen und sind dieselben wieder in die Hände des Herrn Pastors gelangt. Wie glücklich übrigens für diesen, daß er die 100 Thaler noch zuvor aus dem Hause geschafft hatte! Er hätte die ganze Summe, da es Kirchengeld war und ein Geistlicher davon nicht mehr als 25 Thlr. in seinem Hause liegen haben darf, ersetzen müssen, während nun der Schaden allein von der Kirche zu tragen ist. Es ist dies nun schon der zweite unangenehme Besuch in diesem Winter, der unsern Herrn Pastor widerfahren ist. — Wie man hört, sollen die Viehmärkte nun doch wieder in der Stadt abgehalten werden. Der Kreisrichter H. aus N. hatte sich nämlich bei dem Kreisbaumeister beschwert, daß er zu einem Termine in einem Dorfe unweit unserer Stadt eine Viertelstunde zu spät gekommen sei und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die in den Chausseestraßen innerhalb der Stadt zum Verkaufe umherstehenden Ochsen die Passage seines Gefährtes gehindert hätten. Dem Antrage des Kreisbaumeisters bei dem hiesigen Magistrate, an den Viehmarktstagen die Chausseestraßen von dem betreffenden Rindvieh frei zu halten, widrigenfalls er genöthigt sei, Strafe zu verhängen, wurde nicht nur gewillfahrt, sondern es wurde sogar ein Beschluß dahin gefaßt, die Viehmärkte nicht mehr in der Stadt, sondern außerhalb derselben vor dem Stettiner Thore auf einem dazu sehr geeigneten freien Platze abzuhalten. Damit wäre nun mit einem Male dem längst gefühlten Bedürfnisse gebildeter Nasen, endlich einmal von diesen Tagen der schweren Noth, an denen auf der Straße „jeder Zoll ein Mistbeet“ ist, befreit zu werden, abgeholfen gewesen, allein der Antrag des Magistrats scheiterte in der Stadtverordnetenversammlung an der Befürchtung, daß dadurch sehr viele Gewerbetreibende in der Stadt große Verluste erleiden würden, auch möglicherweise die Einnahme des Viehmarktstandgeldes für die Stadt wegfallen würde. Vielmehr beschloß die Versammlung, den Vorschlag zu machen, die Chausseestraßen frei zu lassen, dagegen in der Breiten Straße in der Art das Vieh aufzustellen, daß nur die eine Seite mit Vieh bestellt wird, wozegen die andere Seite zur Passage frei bleibt, auch mit jedem Viehmarkte in dieser Straße mit Vieh und Passage zu wechseln. Der Magistrat wurde ersucht, diesem Beschlusse nicht nur beizutreten, sondern auch die Polizeibeamten mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. So sehen wir denn mit Schrecken dem kommenden Viehmarkte entgegen, an welchem kein Mensch sicher ist, von Pferden geschlagen und von Ochsen beschmutzt zu werden. Keineswegs aber ist es für eine Stadt empfehlend, deren Bürger sich danach sehnen, bis über die Knöchel im Schmutze zu waten!

Greifenberg, 6. März. (Od.-Ztg.) Am 3. Abends wurde der Postexpedient W. aus dem Dorfe Witzmitz zur gefänglichen Haft eingebracht, weil er der Unterschlagung von Postkassengeldern überführt ist. Um seine Einnahmen zu verbessern, hat er etwas spekulirt, namentlich einen Butterhandel nach Berlin getrieben, wobei er wohl Einbuße erlitten. Er hat die Postkassengelder mit in Angriff genommen, ohne Ersatz leisten zu können.

Vermischtes.

Paris. Ein neues Pariser Journal „le Miserable“ erzählt folgenden rührenden Zug: Ein Tagelöhner prügelte rechtmäßig alle Montage seine Frau, denn alle Montage kam er betrunken aus der Schenke. Das arme Weib liebte trotzdem den Mann und gewöhnte sich allmälig an die wöchentliche Ration. Aber sie wurde Mutter, und der Mann, obwohl wie immer am Montag betrunken, schien seine gewohnte Uebung zu vergessen. Erstaunt fragt sie ihn an einem Montag Abend: „Warum schlägst Du mich nicht mehr?“ — Und der Mann zeigte auf die Wiege, darin der Säugling schlummert, und sagt mit leiser Stimme: „Ich könnte das Kind aufwecken.“

— Man hat die Leiche des Fraise, der in einem Anfalle von Eifersucht seine Frau getödtet und dann aufs furchtbarste verstümmelt hatte, aufgefunden. Derselbe hatte sich in der Umgegend von Rosny (es liegt bei Montreuil, von wo aus er sein Schreiben an seinen Freund richtete) an einem Birnbaum aufgehängt. Die Leiche wurde sofort nach Paris gebracht und in der Morgue ausgestellt. Als man ihn auffand, war er bereits 12 Stunden todt. Es ist jetzt außer Zweifel, daß er seine Frau umbrachte, weil er glaubte, daß sie mit ihrem früheren Dienstherrn Humbert ein Verhältniß gehabt.

Paris, 3. März. Heute Abend (7 Uhr) haben wir dieses Jahr das erste Gewitter. Das Wetter war den Tag über sehr schön. Gegen Abend zogen aber starke Wolken über Paris herauf und in dem Augenblicke, wo ich schreibe, ergießt sich der Regen in Strömen, und es donnert und blitzt, als wenn wir uns mitten im Sommer befänden. Heute und gestern hatten wir übrigens an 20 Centigrad Wärme.

Amerika. Ein Scharfrichter in Nordamerika sagte kürzlich zum Delinquenten, den er hängen sollte, „Verzeihung, Sir, wenn ich mich etwas ungeschickt benehmen werde; es ist heut das erste Mal, daß ich Jemandem die Schlinge um den Hals lege.“ — „Auch für mich hat die Sache etwas Ungewohntes“ erwiederte der Delinquent. — „Na“, fuhr der Scharfrichter fort, „dann wollen wir uns gegenseitig in die Hände arbeiten.“ Der arme Sünder nickte Beifall, und die Sache ging für ein erstes Mal wirklich ganz gut.

— Eine Bergwerks-Explosion in Ashton hat 9 Menschen das Leben gekostet. Es waren 93 Männer in der Grube Dulink Field, die für die tiefste in der Welt gilt, beschäftigt, als das Unglück sich zutrug. Elf waren auf dem Schauplatze der Explosion, von denen nur zwei noch lebendig an die Oberfläche geschafft wurden.

Wollbericht.

Berlin, 3. März. Seit unseren letzten Mittheilungen vom 25. v. M. ist der Geschäftsverkehr ausschließlich durch inländische Fabrikanten unterhalten worden, welche ca. 150 Centner Wolle an sich brachten. Es betheiligten sich besonders ein Muskauer Haus, sowie Sommerfelder, Cottbuser und Luckenwalder Fabrikanten. Das verkaufte Quantum bestand in ca. 500 Ctr. guten Vorpommern zu 51, ca. 500 Centner ungarischen und russischen Wollen zu ca. 40 und ca. 500 Centner besseren, meist posener Tuchwollen von 53—55 Thlr. Pr. Crt. — Preise blieben unverändert; die Läger belaufen sich auf etwa 23—40,000 Centner.

Breslau 3. März. Die letzten acht Tage verliefen äußerst geschäftslos und die Umsätze beschränkten sich auf die Unterbringung weniger hundert Centner ungarischer, russischer und polnischer Mittelwollen, welche nach den benachbarten Fabrikstädten Absatz fanden. Die Preise bewegten sich meist zwischen 43 und 54 Thaler und zeigten im Allgemeinen kaum irgend welche Veränderung. Neue Zufuhr ca. 800 Centner.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. März. Wetter Morgens Nebel, Mittags trübe. Wind NW. Temperatur + 3° R.

Weizen Anfangs fest, Schluß ruhig, per 2125 Pfd. loco gelber inländischer geringer 55—57 Rt., besserer 58—59 Rt., feiner 60—60½ Rt., feinster Mecklenburger 61½—62 Rt., 83—85pfd. gelber per Frühjahr 62¾, ½ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 63 Rt. bez., per Juni-Juli 64¼, 64 Rt. bez., Juli-August 65 Rt. bez.

Roggen Anfangs fest Schluß matt, per 2000 Pfd. loco 75—76pfd. 36—38 Rt., 79pfd. 42—43 Rt., 80pfd. 43½ Rt., 82—83pfd. 44—44½ Rt., per Frühjahr 44, 43½, ¾, ¼ Rt. bez. u. Gd., 43¾ Br., per Mai-Juni 44½, ¼, 44 Rt. bez., per Juni-Juli 45, 44⅞ Rt. bez.

Gerste per 1750 Pfd. loco ungarische alte 34 Rt., pomm. 36—36½ Rt., per Frühjahr 70pfd. pommersche 35¾ Rt. Br.

Hafer fest, per 1300 Pfd. loco 24½—26 Rt., 47 bis 50pfd. per Frühjahr 26¾ Rt. bez., ½ Gd., Mai-Juni 27 Rt. Gd.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- 40—44 Rt., Koch- 45—46 Rt., per Frühjahr Futter- 45½ Rt. bez. u. Br.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 96, ¼, ½ Rt. bez.

Petroleum loco 8 Rt. bez., per Septbr.-Oktbr. 7⁵⁄₁₂ Rt. Gd.

Rüböl fest und höher, loco 13⅙ Rt. Br., per März 13 Rt. bez. u. Gd., ¹⁄₁₂ Br., April-Mai 13, ¹⁄₁₂ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 13⅙ Rt. bez., Septbr.-Oktober 12½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß 14⁷⁄₁₂ Rt. bez., per Frühjahr 15, 14¹¹⁄₁₂, ⅞ Rt. bez., ¹¹⁄₁₂ Gd., Mai-Juni 15¹⁄₁₂ Rt. Gd., Juni-Juli 15⅙, ⅛, ⁵⁄₁₂ Rt. bez., per Juli-August 15⅓, ⅔ Rt. bez., August-September 15⅚ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 62½, Roggen 43½, Rüböl 13, Spiritus 14¹¹⁄₁₂.

Späte Liebe.

Erzählung
von
Alice Kurs.

März war immer noch ein sehr schöner Mann zu nennen, nur selten war das schwarze Haupt- und Barthaar von einem weißen Silberfaden durchzogen, die Sprache hatte noch dieselbe rasche Lebendigkeit, dem schönen Auge fehlte es nicht an Feuer und Glanz. Ebner dagegen sah älter aus mit seiner gebeugten Haltung, dem spärlichen Haar und den etwas verblichenen blauen Augen in dem blassen wenig belebten Gesicht.

„Und so wurde ich endlich an der königlichen Bibliothek angestellt," schloß er die Aufzählung seiner Erlebnisse, „habe mein gutes Auskommen und nebenbei noch Zeit genug, mich mit meinem Lieblingsstudium, der Literatur zu beschäftigen und mich an dem warmen, hellen Sonnenschein zu freuen, den meine liebe Mathilde, meine gute Frau über das ganze Hauswesen breitet. Sie ist zwar nur die Tochter eines armen Landpredigers — wir haben uns recht einschränken müssen die erste Zeit, aber sie hat mir in sich selbst einen größern Schatz gegeben als Geld und Gut. Wir wären ganz glücklich, wenn Gott uns nicht zwei liebe Kinder genommen. So habe ich denn, damit meine Frau nicht so allein steht, eine Verwandte ihr zur Gesellschaft gegeben, die uns denn auch unser stilles Haus erheitert!"

März hatte nachdenkend in sein Glas gesehen.

„Ich bin Besitzer eines Eisenbergwerks," sagte er, „gehörte meinem Schwiegervater, als ich mich aber um meine Frau bewarb, erhielt ich ihre Hand nur unter der Bedingung, daß ich meine juristische Karriere är... und nach einiger Zeit der Vorbereitung das Werk ...nehmen sollte. Ich ging die Bedingung ein und ganz zufrieden."

Ebner sah ihn an, als erwarte er noch eine ...sage von häuslichem Glück und Frieden, die ihm fehlen schien. Eduard mochte dasselbe denken, denn ...fuhr fort: „Wir leben trotz unserer bedeutenden ...künfte etwas eingezogen, aber recht zufrieden, m... Frau macht sich Nichts aus Gesellschaften und ben...tem Leben!"

Noch eine Weile plauderten Beide, dann schri... sie Arm in Arm weiter.

„Du mußt noch mit mir hinaufkommen in m... jetzt ganz nahe Wohnung," sagte Ebner, „Math... würde schelten, wenn ich einen Jugendfreund fast ... der Thür umkehren ließe!"

März willigte ein. Als Ebner die Wohnung a...schließen wollte, legte sein Gefährte die Hand auf sein Arm und beugte sich lauschend vor. Aus dem Zimm... erscholl eine wunderbar süße Mädchenstimme, die ... weiches, melancholisches Lied sang. Ebner lächelte, de... sein Freund schien ganz versunken, und Beide wartete... bis die Sängerin mit einem klagend verhallenden T... ihr wehmüthig Lied geendet, dann erst öffnete der Hau...herr. „Das ist Elvire, meine Nichte," bemerkte er, „... werde Dich ihr zuerst vorstellen, da meine Frau nicht zu erblicken ist!"

Gewiß eine schmachtende Blondine, dachte März, und wunderte sich selbst über die Spannung, mit der er dem Anblick der jungen Dame entgegensah. Noch einen Augenblick und er stand ihr gegenüber. Das junge Mädchen hatte sich gerade vom Piano erhoben und blickte nach der sich öffnenden Thüre. Sie war nicht blond, wie März erwartet, vielmehr war das fast schwarze Haar in krausen Wellenlinien weit von der Stirn zurückgestrichen und fiel in einem Gewirr von Locken und Flechten hinten tief in den Nacken. Die dunkeln lebhaft blitzenden Augen standen in seltsamem Widerspruch mit der weichen Stimme und der Art, wie sie vorher gesungen, ebenso der kecke Zug um die feinen Nasenflügel und die etwas aufgeworfenen, frischen Lippen. Sie mochte etwas über zwanzig Jahre zählen, und ihr ganzes Benehmen zeigte die Ruhe und Sicherheit einer Salondame, wie sie sich jetzt vor dem vorgestellten Fabrikherrn verbeugte, der ihr fremd war, und doch einen freundlichen Blick für den Jugendfreund des Onkels hatte, dem sie mit dem ganzen Zauberklang ihrer Stimme Willkommen bot. Und Eduard? Er stand der schönen Erscheinung gegenüber, ohne die Blicke davon abwenden zu können, selbst als jetzt die Frau vom Hause eintrat, man sich setzte und Mathilde ihn auf das Liebenswürdigste in ein Gespräch zu verwickeln suchte, blieb er zerstreut.

Elvire schien es peinlich zu sein, daß er sie fortwährend ansah, sie stand daher auf und ging hinaus, ließ aber die Thür ein wenig offen, und Eduard glaubte ihr helles Gewand zu erkennen, und wie sie ihn verstohlen beobachtete.

Spät erst schied er mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen. An der Thür erschien auch Elvire wieder.

„Grüßen Sie, bitte, Ihre Frau Gemahlin, wenn auch unbekannter Weise von mir," rief ihm Mathilde noch herzlich nach. Er blickte sich um — über das schöne Antlitz, das sich hinabbog, flog ein Erröthen, und forschend blickten die dunklen Augen ihm nach, wie er glaubte, nicht angenehm überrascht.

Seltsame Empfindungen bewegten ihn, als er auf die Straße hinaustrat, er athmete tief auf und schlug langsam den Heimweg ein. Keine süße Stimme empfing den Eintretenden, als er zu Hause ankam. Seine Frau saß in noch ziemlich ungeordnetem Anzuge, obgleich es nicht mehr früh, vor dem Instrument, das ihr Mann besaß, der selbst musizirte und Musik über Alles liebte. Sie hatte ihr jüngstes Kind auf dem Schooß und ließ die kleinen Händchen den armen Tasten einige Jammerlaute entlocken, während zwei ältere Knaben sich auf der Erde um ein paar zerrissene Bilderbogen zausten. Das war ein greller, wenig wohlthuender Gegensatz zu dem Vorhergesehenen für den Fabrikherrn, mit kurzem Gruß zog er sich schnell in sein eigenes Zimmer, und ohne daß er es wußte oder wollte, stand sie wieder vor ihm mit dem lachenden, schwarzen Augenpaar und der weichen Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Schmolling mit dem Telegraphen-Sekretair Herrn Albert Tiedemann (Stralsund). — Fräul. Lina Saß mit Herrn Wilhelm Ruge (Streu — Puthus).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Lehrer Bublitz (Cöslin). — Herrn Kux (Bahnhof Nassow). — Herrn Mahnke (Prerow).

Gestorben: Frau Aug. Wegner geb. Boldt (Stettin). — Frau Dorothea Wollin geb. Salomon (Stettin). — Wittwe Minna Gersdorff geb. Lambeck (Stettin).

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend $10\frac{1}{4}$ Uhr nahm uns Gott der Herr unsere Tochter **Elisabeth** im Alter von beinahe 3 Jahren an der Bräune.

Gingst auf Rügen, den 6. März 1870.

Diakonus **Rabbow** und Frau.

Gertrud-Kirche.

Mittwoch, den 9. März, Nachmittags 5 Uhr, **Passionspredigt,** Herr Prediger Pfundheller.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 8. d. M., Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

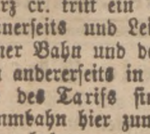
Ersatzwahl eines unbesoldeten Stadtraths. — Antrag des Magistrats die berechneten Mehrkosten für das Siechenhaus mit 6800 Thlr. und für das Absonderungshaus mit 5700 Thlr. nachträglich zu bewilligen. — Genehmigung des zwischen dem Königl. Militair-Fiskus und die Stadt Stettin vereinbarten Rezesses, betreffend die Verbreitung der Fahrstraße neben der Schneckenthor-Caponière und Antrag auf Bewilligung der veranschlagten Kosten von 1000 Rthl. — Antrag auf Genehmigung der Vertheilung von ¼ der pro 1869 eingekommenen Forststrafgeldern mit 23 Rthl. 10 Sgr. an die 8 städtischen Forstbeamten. — Vorlage mit Situationsplan, zur Pflasterung der Zufuhrwege zum Siechenhause und zum Absonderungshause 3307 Rthl. zu bewilligen. — Bewilligung der für die Umänderung der Gaseinrichtung in der Turnhalle veranschlagten Kosten mit 350 Rthl. — Ein Gesuch betrifft die Anlage eines Brunnes in der Zabelsdorferstraße. — Antrag auf Genehmigung des vom Magistrat mit dem St. Jakobi und St. Nikolai Kirchen-Kollegium geschlossenen Vertrages, betreffend die Uebereignung der Häuser Nr. 6, 7, 8 u. 9 am Jakobi-Kirchhof. — Mittheilung eines Vertrages über den Verkauf der Pommerensdorfer Anlage Nr. 17 u. 18 zur Beschlußnahme über das Vorkaufsrecht der Stadt. — Gesuch mehrerer Hausbesitzer um Erlaubniß, das Kanalanlagen in den Haupt-Kanal unter dem Viktoriaplatz einmünden dürfen.

Nichtöffentliche Sitzung.

Bewilligung einer Gratifikation. — Bewilligung von Gehaltszulagen für 4 Lehrerinnen an der höheren Töchterschule und Bewilligung von Kosten für die Vertretung eines erkrankten Lehrers.

Stettin, den 5. März 1870. **Saunier.**

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 1. März cr. tritt ein direkter Güter-Verkehr zwischen Stettin einerseits und Leipzig sowie Stationen der Leipzig-Dresdener Bahn und der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen andererseits in Kraft.

Druck-Exemplare des Tarifs sind bei unserer Güterkasse für die Stammbahn hier zum Preise von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück käuflich zu haben.

Die bisherigen Verband-Tarife zwischen Stettin einerseits und Chemnitz und Mittweide andererseits vom 1. April 1865 und zwischen Stettin einerseits und Dresden andererseits treten mit obigem Tage außer Anwendung.

Stettin, den 1. März 1870.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Bekanntmachung.

Zum diesjährigen Betriebe der hiesigen Königlichen Baggerfahrzeuge soll die Lieferung von ca. 650 Last Newcastler-hastings-hartly-Steinkohlen, bester Qualität im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten hierauf sind bis zum 16. März cr. versiegelt und mit entsprechender Aufschrift an den Unterzeichneten portofrei einzusenden, an welchem Tage, Vormittags 12 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten die eingegangenen Offerten werden eröffnet werden.

Die bezüglichen Bedingungen liegen in den Vormittagsstunden bis 1 Uhr in dem Bureau des Unterzeichneten — Königl. Schloß, Eingang vom Münzhofe — zur Einsicht bereit.

Stettin, den 3. März 1870.

Der Wasser-Bau-Inspektor.
Degner.

Grabow a. O., den 4. März 1870.

Bekanntmachung.

Zufolge Entscheidung der Königlichen Regierung vom 26. v. M. sind zur Deckung der höheren Ausgaben zu Kreiszwecken die Kommunal-Abgaben hierselbst vom 1. Januar 1870 ab derart festgestellt, daß

a. die unterste Klassensteuerstufe 1a. und 1b., mit Ausschluß der Schüler und der ohne Lohn arbeitenden Lehrlinge, 60 % Kommunal-Einkommensteuer zu zahlen hat, so daß also bei einem Klassensteuersatz von $1\frac{1}{4}$ Sgr. = 9 Pf., bei $2\frac{1}{2}$ Sgr. = 1 Sgr. 6 Pf. Kommunalsteuer monatlich zu entrichten
b. sind, die Kommunal-Einkommensteuer aller übrigen Steuerpflichtigen Grabow's um 10 % erhöht ist, also im Klassensteuerbezirk und für die Forensen 100 %, statt 90 %, im Mahl- und Schlachtsteuerbezirk 40 %, statt 60 % [illegible] Kommunalsteuer-Regulativ vom 1/20. Dezember 1864 normirten Einheitssätze beträgt.

Eine Erhöhung des bisherigen Kommunal-Zuschlags zur Grund- und Gebäudesteuer von 90 % findet nicht statt.

Sämmtliche Steuerpflichtige ersuchen wir, hiernach die sich bis zum 1. Januar cr. zurückführenden Einzahlungen auf unserer Kämmereikasse vom 1. April cr. ab zu bewirken.

Für die Grundbesitzer und Forensen werden besondere Steuerzettel ausgefertigt werden.

Der Magistrat.

Pianoforte-Fabrik
A. Wiszniewski,
große Wollweberstraße 13, 1 Treppe,
(seit 1849 in Bromberg und Danzig)
empfiehlt Flügel und Pianino's in polisander, nuß und mahagoni Fournierung, bittend, das ihm in seinen früheren Wohnsitzen geschenkte Vertrauen auch hier gütigst zu Theil werden zu lassen.
Mehrfach empfohlen durch Hans v. Bülow, A. v. Kontski, Markull &c.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen, sowie Garantie hinsichtlich der Arbeit als des Materials selbstredend geleistet; auch Reparaturen unter persönlicher Leitung bestens ausgeführt.

Röhren-Preis-Courant von **Wm. Helm**, Stettin,
über Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,
sowie **Huller Röhren bester Qualität** aus den renommirtesten Fabriken.

	2″,	3″,	4″,	5″,	6″,	9″,	12″,	15″,	18″ lichten Weite.	
Jennings'sche Röhren	3⅗,	4½,	5⅖,	6³⁄₁₀,	7⅕,	13,	20½,	31½,	41½ Sgr.	pro Fuß franko Kahn,
Huller Röhren	2¹¹⁄₁₂,	3,	3¾,	4½,	5⅙,	9	16,	25,	35, Sgr.	Bahn oder Bauplatz

Jennings'sche Röhren sind in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

E. Aren, Stettin,
Breitestraße 33,
empfiehlt
sein großes Lager
schwarzer Seidenstoffe
der reellsten Fabrike,
schwarz u. kouleurte **Wollenstoffe**, als:
Rippse, Popline, Alpacca, Cachemir etc.,
außerdem
gewirkte Long-Shawls, Fond-, Stella- und Lama-Tücher
zu den **billigsten Preisen.**
Nouveautés in
Frühjahrs-Röcken
in großartigster Auswahl,
weiße Unterröcke
mit und ohne Stickerei
in den solidesten Dessins,
zu den **niedrigsten Preisen.**
E. Aren, Breitestraße 33.

Damen-Negligés.

Herren- und Damenhemden.

Das Magazin für
Ausstattungen
von
E. Aren, Breitestr. 33,
empfiehlt
das durch Zusendung der neuesten französischen Einsätze aufs Großartigste assortirte Lager
von

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens,
elegant u. sauber gearbeitet,
von den nur dauerhaftesten Stoffen
zu **enorm billigen Preisen.**
E. Aren, Breitestr. 33.

Chemisetts, Kragen und Manchetten.

Leinewand aus den renommirtesten Fabriken.

Zu verkaufen: 1 ficht. Stehpult, 1 eich. Komode, 1 ficht. Bettstelle mit Seegrasmatratze, dito Keilkissen und Bettrahme, 1 Stand Betten, Wäsche, 1 alter ficht. Aufklapptisch, 4 alte birk. Stühle, 1 mel. Sommerrock, 2 paar Hosen, 1 fast neuen watt. Schlafrock, 3 paar Stiefel, 2 Filz- 2 Seidenhüte, 1 paar Hausschuhe, eine Uhr. Bergstraße 9, 2 Treppen links.

Attest
und wissenschaftliches Gutachten über
Dr. Robinson'sches Gehör-Oel.

Um die Vorzüge und Eigenschaften eines Gesundheitsmittels kennen zu lernen, muß dasselbe einer unparteiischen wissenschaftlichen Prüfung unterworfen werden, worauf alsdann das Publikum den unbedenklichsten und ausgedehntesten Gebrauch davon machen kann. Ich habe das schon längst berühmte **„Dr. Robinson'sche Gehör-Oel" (zu haben bei Herrn Kaufmann H. Brakelmann in Soest, Westfalen)** einer wissenschaftlichen, analytisch-chemischen und pharmacologischen Prüfung unterworfen, wodurch sich herausgestellt hat, daß dieses Oel aus höchst kräftigen, ätherisch, balsamischen Pflanzenstoffen besteht, und zwar aus solchen, welche niemals eine schädliche Wirkung auf die Gesundheit hervorbringen, dagegen aber bei Gehör-Leiden aller Art außerordentlich nützlich, wirksam und heilkräftig sind, wie dieses die Erfahrungen der größten Aerzte alter Zeiten beweisen.

Es muß daher dieses Oel als ein Gesundheitsmittel betrachtet werden, welches überaus große Vorzüge und ausgezeichnete Eigenschaften besitzt und aus diesem Grunde ganz allgemein und bestens empfohlen zu werden verdient, was ich zufolge der von mir damit vorgenommenen wissenschaftlichen Prüfung der Wahrheit gemäß hierdurch bestätige und mit meines Namens eigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem Siegel bescheinige und beglaubige.

Berlin, den 8. Oktober 1868.

Dr. Hess,
(L. S.) approbirter Apotheker und Chemiker I. Klasse, wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medizinische, pharmakeutische, technisch-chemische und Gesundheits-Artikel, Fabrikate und Droguen aller Art.

Das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel, allein ächt zu haben bei Herrn Kaufmann **H. Brakelmann** in Soest, habe ich behufs wissenschaftlicher Begutachtung in meinem chemischen Laboratorium persönlich einer Analyse unterworfen.

Gestützt auf die Resultate meiner Untersuchung bin ich zu der Aussprache berechtigt, daß das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel aus durchaus unschädlichen, dem Zwecke vollständig entsprechenden vegetabelischen Ingredienzen der besten Qualität in kunstgerechter Weise bereitet worden ist, so daß ich dieses Gehör-Oel Gehörleidenden und Solchen, welche mit Sausen oder Brause in den Ohren behaftet sind, bestens empfehlen kann.

Das quantitative Verhältniß der einzelnen Ingredienzen ist vollständig rationell.

Breslau, im Dezember 1868.

(L. S.) Der Direktor des polytechnischen Bureau und chemischen Laboratorium
Dr. Theobald Werner.

Bezugnehmend auf vorstehende wissenschaftliche Gutachten kann ich nicht umhin, alle Gehörleidende darauf aufmerksam zu machen.

Aufträge erbitte mir franko, welche prompt ausgeführt werden.

Soest in Preußen 1869.

Kaufmann **H. Brakelmann.**

Die hochfeine Tafel-Butter
vom Herrn General-Landschafts-Direktor **von Köller** auf Dobberphul ist mir zum Verkauf übergeben und empfehle ich solche der vorzüglichen Qualität wegen angelegentlichst.

H. Lewerentz.

Schwedische Dienstboten
werden bei Oeffnung der Schifffahrt zu jeder Zeit geliefert. Da die geehrten Herrschaften in Holstein, Mecklenburg und Hannover mir vieles Vertrauen geschenkt haben, so hoffe ich, daß meine Annoncen hier auch nicht unbelohnt bleiben. Alle Aufträge werden prompt ausgeführt und bitte Briefe deshalb direkt an mich zu senden. Lohn und Ueberfahrtskosten sind möglichst billig gestellt, es bittet um zahlreiche Aufträge

H. Stuhr,
Heßleholm,
Schweden.

Bei Abhaltungen von Auktionen für Stadt und Land empfehle mich angelegentlichst. Gebühren auf's **allerbilligste** und Regulirung in **kürzester Frist.**

Herm. Ritterbusch,
Auktionator,
Greifswald.

Vermiethungen.

Lindenstraße 25 ist die vom Herrn Konsul **Schillow** bewohnte Wohnung, 2 Treppen hoch, zum 1. Oktober zu verm., zu besehen Mittags von 12 bis 1 Uhr, mit Ausnahme Sonntags und Dienstags. **Plest.**

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine gepr. Erzieherin, welche auch den ersten Musik-Unterricht ertheilt, wünscht vom April ab anderw. Engagement. Nähere Auskunft Mittwochstr. 2—3, 1 Tr.

Eine erfahrene jüdische Wirthschafterin sucht zum 2. Mai für eine mäßige Wirthschaft eine Stelle. Näheres bei **W. Cohn** in Schwedt a. O.

Ein mit den merkantilischen Verhältnissen Breslau's und der Provinz Schlesien vertrauter, strebsamer, umsichtiger und solider Kaufmann, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht Vertretungen achtbarer, namentlich in Colonial- und Fettwaaren leistungsfähiger Häuser. Offerten sub **E. M. 105 poste restante Breslau** erbeten.

Variété-Theater.
Montag, den 7. März 1870.
Dir wie mir. Lustspiel in 1 Akt von Roder. Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Reezengasse.
Dienstag, den 8. März.
Fröhlich. Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen von Schneider.

Stettiner Stadt-Theater.
Montag, den 7. März.
Einer von unsere Leut'.
Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch.
Musik von Conradi.
Dienstag, den 8. März.
Zum Benefiz für Frau **Henriette Meaubert.**
Hinko,
oder:
König und Freiknecht.

L. Krüger's Möbel-Fabrik,
Stettin, Louisenstraße 12

empfiehlt ihr Lager selbstgefertigter! **Möbel in Nußbaum, Mahagoni, Eichen Birken** und **Fichten** von den schönsten, elegantesten bis zu den einfachsten Facon, **unter Garantie** zu den billigsten Preisen.
NB. Für Händler und Wiederverkäufer einen **bedeutenden Rabatt.**


Grabdenkmäler
in polirtem Granit, Marmor und Sandstein
empfiehlt in großer Auswahl
A. Klesch,
Frauenstr. 50.


Jagd-Gewehre,
Fabrikat von **Jos. Offermann,**
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. P. 1869.

Einfache Jagd-Gewehre	von	2⅔	Rt.	an.
Doppelte	„	5⅔	„	„
do. Damasc und Patent	„	10½	„	„
Lefaucheux	„	22	„	„

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie
Jos. Offermann's Feliale,
Königsberg i. P., Münzstraße Nr. 28.

Zahn-Atelier
von
Fr. Schocher,
Stettin, Breitestraße 49—50.
Einem hochgeehrten Publikum Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein **Zahn-Atelier** jetzt **Breitestraße** 49—50 befindet. Alle im Zahnfache vorkommenden Arbeiten werde ich auch ferner bemüht bleiben, auf das Gewissenhafteste auszuführen.
Fr. Schocher,
Breitestr. 49—50.

Respiratoren, Lungenschützer,
Stück 20 und 25 Sgr. bei
Ernst Staeger, Mechanikus und Optikus,
Frauenstraße 18 parterre.